1831. Mit Königlicher Allerhöchster Bewilligung. No. 19.

Sonnabend den 5. März.

# Correspondent von und für Schlesien.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei zu Liegnitz. (Redakteur: E. D'oench.)

## Inland.

Berlin, den 28. Februar. Des Königs Majestät haben den bisherigen Kammergerichts-Vice-Präsidenten von Grolmann zum Präsidenten bei dem Kammergerichte und dessen Instruktions-Senat zu ernennen geruhet.

Se. Durchl. der Gen.-Major, Fürst zu Wied, sind von Neuwied hier angekommen.

Der Kaiserlich Russ. Capitain Petrowsky ist, als Kurier von Wien kommend, hier durch nach St. Petersburg gegangen.

## Polen.

Warschau, den 21. Febr. Ueber den am 19. d. bei Grochow statt gefundenen Kampf enthalten die Warschauer und die Poln. Zeitung vom 20. d. folgende Nachrichten: „Gestern von 10 Uhr Morgens an konnte man in Warschau bis spät in die Nacht hinein ein starkes Schießen deutlich vernehmen. Von hochgelegenen Orten aus sah man den Pulverdampf, ja sogar oft den Blitz des Abfeuerns, und zwar in der Richtung von Okuniew und, wie es schien, in einer sehr ausgedehnten Linie; es heißt, daß auf dem Kampfplatz 16,000 der Unsrigen einem 40,000 Mann starken feindlichen Heere gegenüber stehen. Alles in der Hauptstadt befindet sich in einer krampfhaften Bewegung und Spannung. Heute früh um 9 Uhr wurden 1200 der Unsrigen verwundet in die Stadt gebracht; gestern schon wurde der National-Regierung aus dem Hauptquartier die Standarte eines Regiments übersandt, dessen Befehlshaber mit etwa hundert Mann in die Gefangenschaft des Feindes gerathen ist. Unter den Verwundeten von unserer Seite befinden sich, so viel uns bekannt, der General Czyzewski, der Artillerie-Oberstlieut. Chorzewski, die Oberstlieuts. des 4. Regiments, Kindler und Czaykowski, und der Major des Grenadier-Regiments, Bertkiewicz; unter den Gebliebenen ist der Oberstlieut. Kiwecki." Der Warschauer Kurier von demselben Datum fügt noch hinzu, daß der Fürst Radziwill kommandire, und der Fürst Czartoryiski, so wie auch Gen. Chlopicki sich an seiner Seite befänden; der Feldmarschall Diebitsch sey selbst auf dem Kampfplatz.

Warschau, den 21. Febr. (Staats-Ztg.) Seit 3 Tagen leben wir schon in großer Beängstigung. Die russ. Armee ist bis gegen Praga vorgedrungen. Der Kampf wird von beiden Seiten mit großer Erbitterung geführt. Der Weg von Minsk bis Praga ist mit Leichen bedeckt. Die Russen haben eine vortheilhafte Stellung in einem Gehölze bei Grochow, eine kleine halbe Stunde hinter Praga; sie vermeiden eine allgemeine Schlacht, und ziehen sich bei den Angriffen der Polen in gedachtes Holz zurück, welches mit Kanonen vortheilhaft vertheidigt wird. Hierdurch wird es wahrscheinlich, was man hier behauptet, daß die im Kampfe begriffenen Russen nur aus dem Corps des Gen. Rosen bestehen, und der Feldmarschall Die-

bitsch mit dem Gros der Armee noch nicht angelangt ist. Von den Thürmen und hohen Punkten Warschau's ist das Gefecht deutlich zu sehen. Viele Verwundete werden nach Warschau hereingebracht. Die im Kampfe gewesenen Regimenter haben sich musterhaft brav gehalten, und über ein Viertel ihrer Mannschaft verloren. Beim 3. und 4. Infanterie-Regiment soll kein Offizier unverwundet geblieben seyn. Der linke Flügel der poln. Armee hat seine Stellung verlassen und sich auf das Centrum zurückgezogen. Man ist hier in großer Sorge, daß dadurch die linke Flanke unserer Armee preisgegeben wird, und es dem rechten Flügel der russischen Armee auf diese Weise gelingen möchte, unterhalb Warschau den Uebergang über die Weichsel möglich zu machen. Zwar hat es allen Anschein, daß der Eisgang der Weichsel nahe ist, und den Uebergang verhindern wird, in diesem Falle würde aber auch die Kommunikation zwischen Praga und Warschau mehrere Tage unterbrochen werden, und die ganze poln. Armee in große Gefahr kommen, wenn sie bei einem allgemeinen Angriffe der russ. Armee zum Rückzuge genöthigt würde, der ihr dann ganz abgeschnitten wäre. Beim Schlusse dieses Briefes (Abends 6 Uhr) erfahre ich, daß der Kanonendonner sich von Praga mehr entfernt, und daß also die Russen ihre eingenommenen Positionen nicht zu halten beabsichtigen.

Von der polnischen Grenze, den 24. Februar. Ueber den gegenwärtigen Stand der Dinge bei Warschau, mag man nach folgendem Anfange eines Berichts urtheilen, welchen der poln. Gen. Morawski am 22. d. M. aus Praga, der Vorstadt von Warschau, erließ: „Die Armee der Nation kämpft im Angesicht der Hauptstadt, so daß diese sich mit eigenen Augen überzeugen kann, wie hartnäckig dieselbe jeden Fuß breit Landes vertheidigt. Tausende von Leichnamen bedecken das Schlachtfeld, und, was in der Kriegsgeschichte höchst selten ist, Infanterie entreißt der Infanterie ihre Standarten. Unsere Artillerie thut sich außerordentlich hervor. Die Infanterie steht wie eine Mauer aufgereiht, und mit dem Bayonnet vermag der Feind nichts über sie. Die Kavallerie behauptete in allen Gefechten gegen den Feind ihren alten Ruhm. Alle Befehlshaber geben Beweise von seltener Erfahrung und die Soldaten von großer Tapferkeit." Dieser Zustand dauert schon mehrere Tage. Das stärkste Gefecht, welches statt gefunden hat, war das am 19. Man schlug sich hauptsächlich in der Nähe des Dorfes Wawro. Die Erbitterung von beiden Seiten war sehr groß. Eine Menge polnischer Offiziere, darunter 25 von Rang, sind gefallen und gegen 3000 Unteroffiziere und Gemeine; 1200 Verwundete sind nach der Stadt gebracht worden. Die Russen sollen, nach den poln. Zeitungen, gegen 10,000 Mann verloren haben. Die Polen haben in der That einen verzweifelten Muth gezeigt. 2 gemeine Soldaten haben eine Standarte erobert, ein anderer vernagelte mit seinem Bayonnette eine feindliche Kanone. Die Infanterie focht mit dem Bayonnette gegen die Infanterie, und bei dem Manövriren über die schwach gefrorenen Sümpfe, wichen die Truppen troz des Kartätschenfeuers nicht von den einsinkenden Geschützen, bis diese wieder herausgearbeitet waren. Das Feld war überall mit Leichen bedeckt. Die Russen schienen nicht die Absicht gehabt zu haben, ihre Stellung zu behaupten, und die Polen bivouaquirten auf dem Schlachtfelde. Es ist, sicheren Angaben zufolge, das vorgeschobene Armeecorps des Grafen Pahlen gewesen, welches das Gefecht bei Wawro und Grochow bestanden, und sich hernach auf die russ. Hauptmacht gezogen hat. Es sollen 340 Kanonen im Gefecht gewesen seyn, und der Gen. Chlopicki hat 7 Stunden das stärkste Feuer ausgehalten. Die Russen haben die Polen mit unerhörter Tapferkeit angegriffen, und ihr Verlust kann nicht gering seyn. Die poln. Regimenter haben ein Drittel ihrer Combattanten eingebüßt. Am 20. Morgens um 9 Uhr begann der Kampf von Neuem, indeß nicht mit der Hartnäckigkeit des vorigen Tages. Das Gewehrfeuer war schwach, dagegen war die Kanonade sehr stark. Die poln. Armee blieb in ihrer Stellung und der Erfolg dieses Tages war für beide Theile nicht bedeutend. An diesem Tage sah es aber in Warschau sehr unruhig aus. Die Weichsel ist zwar auf einer Seite ins Treiben gekommen, auf der andern Seite aber steht das Eis noch und könnte den überaus kecken und verwegenen Kosaken zum Uebergange dienen. Auf solche Weise könnte Warschau durch einen Handstreich genommen werden. Die poln. Truppen bivouaqirten daher zum Theil in der Stadt, und auf allen Plätzen und Straßen brannten Wachtfeuer. Am 21. war es in der Hauptfront ruhig, dagegen soll ein russ. Kosakencorps von einigen hundert Pferden bei Karczew über die Weichsel gegangen und wieder zurückgeworfen worden seyn. Auch am 22. ist es zu keinem neuen Treffen gekommen, jedoch stand ein neuer Angriff der russischen Macht bevor und sämmtliche poln. Generale hatten sich im Hauptquartier versammelt, das noch in Grochow ist. In Warschau lebte man in der größten Besorgniß. Der Gen. Dwernicki ist für seine bei Stoczeck bewiesene Tapferkeit zum Divisions-General befördert worden. Er ist bei Gora mit 16 Schwadronen, 5 Bataillonen und 12 Geschützen über die Weichsel gegangen, um sich mit dem Gen. Sierawski gegen das auf dem linken Weichselufer heraufziehende russ. Armeecorps zu werfen. Dieses russ. Corps soll 8000 Mann stark und von Sr. k. Hoh. dem Herzog v. Würtemberg befehligt seyn. Am 16. war Warschau wegen des Gefechts bei Stoczek, das übrigens ohne Einwirkung auf die russ. Operationen geblieben

ist, erleuchtet. — Außer diesen Kriegsoperationen, welche sämmtlich nicht entscheidend waren, und den beängstigenden Zustand der Warschauer Bevölkerung nur verlängern, erfährt man noch Folgendes: Der Reichstag besteht nur noch aus 33 Mitgliedern, und hat beschlossen, im Fall die Verhältnisse sich verschlimmern sollten, seinen Sitz in ein fremdes Land zu verlegen. Ein franz. Nationalgardist aus Chalons sur Marne hat 1100 Gulden eingesandt. Das letzte Geschenk der israel. Einwohner von Warschau betrug nicht 1000, sondern 10,000 Gulden. Die russ. Gefangenen werden von den Polen, vielleicht mit Rücksicht auf das, wie es scheint, unabwendbar bevorstehende Schicksal Warschau's und des Königreichs Polen, sehr gut behandelt. Unlängst sah man sogar einen gefangenen russ. Offizier in der Reichstags-Versammlung. Zwischen den Mitgliedern der wolhynisch-lithauischen Legion, die noch nicht gebildet ist, hat sich Unfriede entsponnen; eben so ist es auch unter den Mitgliedern des patriot. Vereins in Warschau zum Streit gekommen. Man wirft sich vor, daß man schwatze, wo es Zeit zum Handeln sey. Der patriotische Verein besteht aus 200 Männern. Es ist der Oberst Zieminski, nicht der Gen. Zymirski, welchem die eine Hand verwundet wurde. — Zu den, aller Wahrscheinlichkeit nach, ungegründeten Nachrichten gehört, daß der Gen. Chlopicki geblieben sey, daß der russ. Feldmarschall sein Hauptquartier in Grochow habe, daß am 19. Febr. 20,000 Mann geblieben seyen, daß das poln. Hauptquartier nach Warschau verlegt sey rc. Das russ. Hauptquartier ist wahrscheinlich im Rücken des Pahlenschen Corps, welches die Avantgarde der Hauptmacht bildet, und mit dem Vorgehen der russ. Hauptmacht naht auch der Tag der Entscheidung, welcher nicht mehr so fern seyn möchte. Privatnachrichten zufolge wäre die Stimmung in Warschau dem Aufstande gar nicht mehr günstig. Ueber Nacht sollen die Bürger einige Barrikaden wieder zerstört haben.

Von der polnischen Grenze, den 25. Februar. Die Nachrichten aus Warschau reichen bis zum 24. Morgens, indeß erfährt man durch dieselben nichts über den weitern Fortgang der kriegerischen Bewegungen, die für den Augenblick zu ruhen scheinen. In dem nördlichen Theile des Königreichs Polen, Augustowo rc., ist die Revolution als völlig gedämpft anzusehen. Der Landsturm hat die Waffen niedergelegt, und kehrt zu seinen Beschäftigungen zurück; auch die sogenannten Krakusen sind von den Russen entwaffnet, und in Haufen von 2 bis 400 Mann nach Hause geschickt worden. Die aufgestandenen Bewohner dieser Gegenden hatten Anfangs eine große Furcht vor den Russen, indeß ist diese ganz verschwunden. Die Sieger haben nur wenige Personen, wie den Bürgermeister in Wirballen, den Postbeamten in Waywery rc., verhaftet und nach Rußland abgeführt. In Neustadt ist nicht einmal ein Russe erschienen, und die Polen haben selbst die russ. Wappen wieder aufgesteckt. Zu Suwalken soll ein russ. General-Gouvernement organisirt worden seyn, welches hauptsächlich die Maaßregeln zur Verpflegung des russ. Heeres leitet, demnächst aber auch die Güter aller derjenigen sequestriren läßt, welche Antheil an der Empörung genommen haben, oder sich noch jetzt bei dem Heere befinden. Alle poln. Civilbeamten, die nicht auf ihrem Posten angetroffen werden, gehen ihres Amtes verlustig und ihre Stelle wird sofort anderweitig besetzt. In der Gegend von Slonym, in russ. Lithauen, sollen mehrere donische Kosaken-Regimenter vorgerückt seyn, welche längs der preuß. Grenze den Bewegungen der russ. Armee folgen sollen. In dem Magazin zu Lomza erbeuteten die Russen 120,000 Berliner Scheffel Korn. Weniger bedeutend war das Magazin in Marienpol. Uebrigens hören die Durchmärsche der russ. Truppen durch diesen Theil Polens nach der Mitte des Königreichs noch immer nicht auf. Der Verkehr ist sehr lebhaft geworden, besonders im Kornhandel; auch geht schon wieder Getreide ins Ausland. Der poln. Reichstag hat beschlossen, daß er vollständig sey, sobald 33 Mitglieder zusammen sind. Die ganze poln. Reservearmee besteht nach der kürzlich erschienenen Verordnung 1) aus den auf Befehl des Diktators gebildeten 16 Inf.-Reg. und der beweglichen Garde von Masowien (Warschau). Dieses 1ste Reservecorps bleibt auf dem linken Weichselufer. Das 2te Reservecorps besteht aus der beweglichen Garde aller übrigen Bezirke. Die letzte Landesvertheidigung bildet die öffentliche Sicherheitsgarde. Aus Zamosc erfährt man, daß am 15. und 16. zwei unbedeutende Ausfälle aus der Stadt gemacht worden, jedoch dabei einige Kosaken und der russ. Commandant von Hrubieszow, Lieut. Huwald, in Gefangenschaft gerathen sind. Das Gefecht bei Ryczywol auf dem linken Weichselufer hat durch das russ. Kartätschenfeuer den Polen viele Verwundete gebracht. Die poln. Berichte melden, daß von ihrer Seite den Russen 3 Kanonen und 40 Gemeine mit dem befehligenden Offizier genommen worden. Ueber den gegenwärtigen Stand der Dinge bei Warschau enthalten die Warschauer Zeitungen Folgendes: „Am 21. und 22. d. fanden auf dem rechten Weichselufer keine Feindseligkeiten statt; am ersteren Tage wurden nur die Flanqueurs des Morgens mit einander handgemein; hierauf ließen die Russen eine weiße Fahne wehen, als Zeichen, daß sie einen Parlementair abzusenden wünschten. Von unserer Seite wurde ihnen durch ein ähnliches Zeichen geantwortet, und in Folge dessen kam ein Offizier bei unserer Avantgarde an, welcher erklärte, daß er vom Gen. Witt abgesandt worden sey, der sich mit dem auf diesem Punkte kommandirenden General unterreden wolle; der Letztere war Gen. Krukowiecki. Nachdem der Generalissimus

seine Einwilligung dazu gegeben hatte, begab sich der Gen. Krukowiecki, von einigen Offizieren begleitet, zu einer Zusammenkunft mit dem Gen. Witt. Die Unterredung schloß damit, daß man russ. Seits einige Zeit zur Bestattung der Todten verlangte, worin unsererseits eingewilligt wurde. Während dieses Waffenstillstandes herrscht in unseren Linien große Ruhe, und unsere Vorposten reiten ruhig an den feindlichen vorüber. Am 22. war ebenfalls vollkommene Waffenruhe in den Kriegslinien; jedoch erwartete man, da beide Heere einander näher gerückt sind, jeden Augenblick neue Ereignisse. In der Hauptstadt hat sich die Besorgniß verbreitet, daß die Russen uns so lange hinziehen und in Verwirrung halten wollten, bis sie sich verschanzt, in dem Walde Verhaue gemacht, die verbrauchte Munition ergänzt, frische Lebensmittel herbeigeschafft und neue Verstärkungen herangezogen haben würden. Doch meinte man auch, wenn sie sich in unsere Wälder vertieften, deren Sümpfe und Moräste in Kurzem aufthauen werden, leicht Alle darin umkommen könnten. Unterdessen lehnt sich unser Feldlager an die Weichsel und an die Befestigungen von Praga, so daß die nahe Hauptstadt dasselbe ununterbrochen unterstützen kann. In dem Kampf am 20. d. M. hat unsere Artillerie dem Feinde besonders viel Schaden verursacht. Zwei russ. Generale wurden verwundet und mehrere Geschütze demontirt. Der poln. Major Maruszewski, dessen der Rapport des Gen. Krukowiecki erwähnt, ist nicht geblieben: der Adjutant des Gen. Witt hat ausgesagt, daß ihn die Russen schwer verwundet gefangen genommen haben.

## Deutschland.

Aus den Maingegenden, den 24. Febr. Am 21. d. haben in Cassel tumultuarische Auftritte statt gefunden, in deren Folge eine Bekanntmachung erschienen ist, worin es heißt: „Das öffentliche Vertrauen, welches von uns die Erhaltung der gesetzlichen Ruhe und Ordnung, so wie die Vertheidigung des Privateigenthums gegen rechtswidrige Angriffe erwartet, stellt hierdurch die Verfassung auch unter unsern besondern Schutz. Jene Ruhestörer hören daher von uns das ernste Wort, daß wir bei künftigen tumultuarischen Bewegungen, nach vorgängiger Beobachtung der vorgeschriebenen Formen, unnachsichtlich durch Waffengewalt, nöthigenfalls mit Hülfe der hiesigen Garnison, dem Gesetze die erforderliche Achtung verschaffen werden. Cassel, am 22. Febr. 1831. Die Bürgergarde der Residenz."

Nachstehende Bittschrift haben die Würzburger an Se. Maj. den König von Baiern gelangen lassen: „Als in der Bekanntmachung vom 12. Decbr. v. J., die Wahl der Abgeordneten zur Ständeversammlung betreffend, Ew. k. Maj. den Behörden Allerhöchstihren ernsten Willen zu erkennen gaben, sich jeder Beschränkung der Freiheit der Wahlstimmen zu enthalten, erblickten alle Baiern darin mit stolzer Freude einen neuen Beweis Allerhöchstihrer Weisheit und Gerechtigkeit, die zu Mitgliedern der Ständeversammlung nur solche Männer wollte, welche, wirklich mit dem Vertrauen des Volkes beehrt, als dessen wahre Stellvertreter erscheinen. Mit dankbar gerührtem Herzen glaubten insbesondere die Bewohner des Untermainkreises in diesem Ihrem Volke bewiesenen Zutrauen die gnädigste Anerkennung der Treue zu finden, mit welcher Ihr Volk in Mitte der es umgebenden Stürme unerschütterlich dem Throne und den Gesetzen zugethan geblieben ist. Mit Eifer fanden sich die Wähler aus den für die Klasse der Städte bestimmten Gemeinden ein, und ihre Wahl fiel, mit einer an Einstimmigkeit grenzenden Stimmenzahl, zuerst auf den Hofrath und Bürgermeister Behr, den schon im Voraus die allgemeine Stimme ihnen als den Würdigsten bezeichnet hatte. Mit tiefer und sich stets verbreitender Betrübniß haben nun die allerunterthänigst unterzeichneten Einwohner hiesiger Stadt die Nachricht empfangen, daß die Minister Ew. königl. Maj. angerathen haben, auf mehrere gewählte Abgeordnete, und darunter auf den Bürgermeister Behr, den §. 43 (soll heißen 44) des Ediktes über die Ständeversammlung anzuwenden. Zeugen des lebendigen und schmerzlichen Eindrucks, den diese Botschaft unter allen Bewohnern verbreitet hat, nahen wir uns Ihrem Throne mit dem Freimuthe, den Ihre Gerechtigkeitsliebe treu ergebenen Unterthanen nicht übel deuten wird, um Ew. königl. Maj. um die Zurücknahme einer Verfügung allerunterthänigst zu bitten, die Ihre Minister nur in gänzlicher Mißkennung oder freventlicher (?!) Mißdeutung der wahren Lage der Sache herbeigeführt haben. Königl. Majestät! der Würzburger liebt und ehret seinen König, und steht in dieser seiner Liebe und Verehrung Niemand nach. Aber verbergen wir es nicht: die Verfassung und Ihr erhabenes, ewig denkwürdiges Wort, „„nur im Geiste der Verfassung zu regieren"", sind das festeste, das erste Band, welches uns mit Liebe und Treue an den Thron knüpft. Die Verfassung ist unser Stolz, unsere Hoffnung: in ihr erblicken wir die Bürgschaft unserer Rechte, das Unterpfand eines bessern Glückes. Wir könnten aber in der Verfassung nur ein leeres Wort, nur eine glänzende und um so schmerzlichere Täuschung finden, wenn man Männer von der Volksvertretung ausschließt, die, mit dem Vertrauen Aller beehrt, die Wahrheit vor den Thron zu bringen, den Muth, die Kraft und die Kenntnisse haben, die frei gewählt worden sind, und deren freie Wahl der wahre Ausdruck der Volksstimme ist, die zu kennen Ihrem königl. Herzen erstes Bedürfniß ist. Königl. Majestät! damals, als im Westen die Flamme der Revolution hell loderte, als so manchem deutschen Fürsten das Feuer drohend

in die Augen leuchten und ihn aus seiner Ruhe aufschrecken mochte, — damals weilten Sie ruhig und sorglos, wie ein Vater im Kreise der Seinigen, mitten unter Ihrem Volke, in einem der Gesundheit und dem Vergnügen gewidmeten Orte. Wer hat da für die Ruhe Ew. königl. Majestät gewacht? Zeitungs-Censoren? Gewiß nicht: es war die Liebe des baierischen Volkes. Als durch die Ereignisse in Frankreich das Signal für Unzufriedenheit auch in Deutschland gegeben war, als ringsumher in benachbarten Ländern Unruhen ausbrachen, — wo herrschte da die musterhafteste Ruhe? In Baiern. Was war die Ursache dieser Ruhe? Ist vielleicht in Baiern das Ideal der Glückseligkeit zu finden? Ist da nichts zu wünschen übrig? Sind keine Verbesserungen zeitgemäß? Sind die Mauthverhältnisse, welche anderswo Stoff zu Unruhen gaben, in Baiern nicht drückender als irgendwo? Dennoch blieb Alles ruhig; und diese Ruhe war die Frucht des festen Vertrauens auf Ew. königl. Maj. so deutlich ausgesprochenen unerschütterlichen Entschluß: nur im Geiste der Verfassung zu regieren, und jeden billigen Anforderungen Gehör zu geben. Diese musterhafte Haltung des baierischen Volkes in dieser stürmischen Zeit soll nun mit Mißtrauen belohnt werden. Wahrlich, wer diese Maaßregeln Ew. königl. Majestät anrathen konnte, den hat nicht Liebe zum Könige und Vaterlande geleitet: er hat das einzige Mittel gefunden, die innige Liebe des Volkes zu seinem Könige, die unbedingteste Ergebung gegen denselben in ihren innersten Grundvesten zu erschüttern. Hätten nicht Ihre Minister im Gefühle dessen, was unausbleiblich kommen mußte, fortgezogen von einer unklugen Maaßregel zur andern, durch verfassungswidrige Auslegung des direkten constitutionellen Ediktes die Freiheit der Presse beschränkt, damit nicht der Schrei der Entrüstung sich Bahn breche zu den Stufen des Thrones, wir würden ruhig abgewartet haben, bis die öffentliche Stimme die Wahrheit an das Licht gebracht hätte; wenn aber das Volk seiner besten Vertreter beraubt, wenn die tüchtigsten, mit König und Vaterland es redlich meinenden, Männer von der Ständeversammlung ausgeschlossen werden, wenn die freie Aeußerung in Wort und Schrift, dieses wahre Palladium der Freiheit, diese Grundbedingniß der Volksrepräsentation und verfassungsmäßiger Regierung, überhaupt unmöglich gemacht wird, — dann bleibt uns nur eine Hoffnung, nur ein Weg, der zu dem Herzen Ew. königl. Maj., welches zum Besten Ihres Volkes vergeblich anzurufen, kein Baier zu fürchten hat. Verschmähen Ew. königl. Maj. die dringenden Bitten treu ergebener Unterthanen um Zurücknahme einer Maaßregel nicht, welche das Vertrauen zwischen Fürsten und Volk, die sicherste Bürgschaft für die Ruhe des Landes und Sicherheit des Thrones zu vernichten droht. Wir bitten inständig darum, wir beschwören Sie bei Ihrem edlen Herzen, bei dem heiligen Eifer für des Volkes Glück, das in Ihrem Busen lodert, bei dem Schatten Ihrer Ahnen, wir beschwören Sie bei Ihrer Vaterlandsliebe zu den Ihren, die vor unsern Augen so herrlich erblühten, und denen eine ungetrübte Zukunft und das Glück zu Theil werden möge, über ein zufriedenes Volk zu herrschen. Glauben Ew. königliche Maj. nicht, daß diese Worte blos den Unterzeichneten angehören, sie kommen aus Millionen Herzen. Möchten sie die Stärke haben, welche unser guter Wille hat, und möchten Ew. königl. Maj. in solchen nichts anders erblicken als den Ausdruck der reinsten Unterthanenliebe und allertiefsten Verehrung, womit verharren Ew. k. Maj. allerunterthänigst treu gehorsamste (folgen die Unterschriften der Bürger)." [Lpz. Z.]

## Niederlande.

Aus dem Haag, den 17. Februar. (Börsenliste). Man spricht jetzt von einem wichtigen Protokolle der vier Mächte England, Oesterreich, Preußen und Rußland, durch welches die französische Regierung aufgefordert werde, sich gerade heraus über ihre politischen Pläne und Ansichten zu erklären.

## Oesterreich.

Wien, den 22. Februar. Ihro Maj. die neuvermählte Königin von Ungarn wird am 25. d. M. in Schönbrunn eintreffen. — Man sagt, daß sich der Herzog v. Reichstadt ehestens nach Mailand begeben und eine Anstellung bei der italien. Armee erhalten werde.

Unser Oesterr. Beobachter enthält Folgendes: Der Messager des Chambres vom 13. d. M. versichert, aus Anlaß der italien. Insurrektion: es sey Thatsache, daß der Fürst v. Metternich vor zwei Monaten eine italien. Conföderation, nach dem Muster des deutschen Bundes, habe stiften wollen, daß sich aber das franz. Ministerium diesem Plane förmlich widersetzt habe. „Wir verbürgen", fügt das gedachte Journal hinzu, „die Gewißheit dieses Faktums." — Wir unserer Seits verbürgen, daß die Behauptung des Messager des Chambres eine reine Erdichtung, und daß von einer Maaßregel dieser Art nie die Rede gewesen ist.

## Italien.

Rom, den 12. Februar. Die erste Bewegung Gregor's XVI. war ein Entschluß, sogleich selbst nach Bologna zu gehen. Ehrenvoll, wie auch dies für ihn ist, war dennoch die Sache unausführbar. Es ward daher der Cardinal Opizzoni, welcher ohnehin Erzbischof von Bologna und dort außerordentlich beliebt ist, hingesandt. Dieser ist ein erfahrener, geistvoller Mann: er kann, wenn irgend einer, etwas ausrichten. — Die Nachrichten aus Neapel, Calabrien und Sicilien lauten sehr gut und friedlich. Alle Städte und Provinzen wetteiferten, bei Gelegenheit des Geburtstages des jungen Königs, ihre ge-

rechte Liebe für ihn durch Festlichkeiten und Adressen auszudrücken.

Mailand, den 18. Febr. Am 14. ist die künftige Königin von Ungarn hier angekommen. Da die Uebergabe der allerhöchsten Braut nicht an der Grenze, sondern in Mailand statt finden sollte, so fuhr dieselbe von Novara nach Mailand, kam durch das Thor Tenaglia herein und stieg um Mittag in der k. Villa ab, wo sie von dem Vicekönige und der Vicekönigin empfangen wurde. Nachdem die Königin sich etwas ausgeruhet und angekleidet hatte, fuhr sie um 3 Uhr Nachmittags unter dem Donner der Kanonen und dem Geläute der Glocken nach der Stadt hinein. Im k. Palaste wurde die Neuangekommene von dem Vicekönige und seiner Gemahlin empfangen. Die Uebergabe der Braut fand in dem großen Saale mit der gehörigen Feierlichkeit statt. Am Abend erschienen die k. k. Herrschaften in dem glänzend erleuchteten Theater der Scala und nahmen in der großen Loge Platz. Am 16. Morgens reisete die Neuvermählte nach Wien ab.

Von der italienischen Grenze, den 20. Febr. In Mailand wurde am 12. d. das Geburtsfest Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich mit großem Jubel gefeiert. Eben so freudig wurde das Fest in Venedig und Triest begangen, wo die Flotten noch durch ihren Kanonendonner und ihre Flaggen die Feierlichkeit erhöhten. Im Theater della Fenice in Venedig sang das Theaterpersonal das österr. Volkslied in italienischer Uebersetzung, unter lautem Jubel des zahlreich versammelten Publikums, ab. In Triest begrüßte das dort liegende griechische Kriegsschiff, der Phönix, Capit. Orlow, den Morgen mit 21 Kanonenschüssen, die während der Mittagstafel und am Abend wiederholt wurden. Auch brachte die ganze Mannschaft, auf den Raaen, Sr. Maj. dem Kaiser in griechischer Sprache einen eigenen Toast aus. — In Sardinien ist Alles ruhig; auch das Herzogthum Lucca hat keinen Theil an der Bewegung genommen. Es heißt, Bologna, Ancona und die ganze Romagna hätten sich zu einer cispadanischen Republik vereinigt. Auch Gubio, Camerino und Osimo haben Bologna durch Deputationen erklären lassen, daß sie sich der Bewegung anschlössen. Der Sohn Louis Bonaparte's ist in Bologna angekommen. Hieronymus wird erwartet. Bologna ist jetzt in großer Bewegung und Alles sucht sich zu bewaffnen. In Rom sollen am 12. Februar Abends unruhige Auftritte statt gefunden haben. Die Linientruppen mußten auf dem Platze Colonna auf eine Versammlung Carbonari feuern. Am 13., 14. und 15. war es ruhig in Rom. An der österr. Grenze ist man besonders auf den Ausgang der ital. Empörung sehr gespannt. Aus Laibach und Triest gehen Truppen nach der Lombardei. Die Straße nach Udine wimmelt von österr. Truppen. In und um Mailand sollen 42,000 Mann liegen und von jedem Regiment müssen stets mehrere Compagnien schußfertig seyn. Man hegt indeß allgemein die Hoffnung, daß die Ruhe nicht gestört werden wird. Die Allg. Zeit. sagt: Zu Udine werden gegen 10,000 Mann österr. Grenzer, welche zu Fiume eingeschifft worden sind, erwartet, desgl. sollen mehrere gut eingeübte kaiserl. Raketencorps im Innern Oesterreichs Marschordre erhalten haben. Die österr. Armee in der Lombardei wird in Kurzem 80,000 Mann stark seyn. Es heißt wieder, daß auch 2 österr. Infanterie-Bataillone, welche sich J. Maj. die Herzogin zur Aufrechthaltung der Ordnung erbeten, Befehl gehabt, nach Parma aufzubrechen. An der Schweizer-Grenze, gegen Italien, werden die Vertheidigungsanstalten verdoppelt. In Mailand hieß es, Se. k. Hoh. der Herzog von Modena und J. Maj. die Herzogin von Parma würden sich unverzüglich nach Wien begeben, wo ein Familiencongreß abgehalten werden sollte.

## Frankreich.

Paris, den 21. Februar. Am Sonntag den 20. ist in allen Gemeinden von Paris der Gottesdienst wieder wie gewöhnlich gehalten worden. Die Geistlichen hatten, aus Furcht, in einigen Kirchspielen die große Thür der Kirche nicht öffnen lassen, der Präfekt der Seine ließ ihnen indeß andeuten, daß sie wie gewöhnlich alle Thüren aufthun lassen möchten, damit es nicht aussähe, als habe man Besorgnisse. Die unmittelbaren Verhaltungsbefehle des Ministers des Cultus waren damit in vollkommener Uebereinstimmung. Diesem zufolge ersuchte Hr. Odilon-Barrot die Herren Maires, sich zum Hochamte in die Kirche zu begeben, während er selbst, im Costume und mit Schärpe, sich nach der Cathedrale Notre Dame verfügte. Nach der Messe besah er die Außenseite der Kirche und das Aeußere der Sacristei, die, wie jene, Beschädigungen erhalten hatte, und verfügte die nöthigen Ausbesserungen auf der Stelle. Was den erzbischöfl. Palast betrifft, so unterliegt dessen Erhaltung noch der Entscheidung über eine Veränderung der Straße und eine Verschönerung dieses Stadtviertheils, welche noch nicht erledigt ist.

Seit gestern hatte sich das Gerücht verbreitet, daß man den Erzbischof von Paris verhaftet habe. Die Sache hängt so zusammen: Ein Abbé, der zur Kirche von Conflans gehören soll, wurde am 19. d. in der Gemeinde von Berry, mit einem blauen Mantel mit Sammetkragen angethan, gefunden. Man verfolgte ihn und brachte ihn zum Maire, der ihn sogleich, von einem Oberoffizier der Nationalgarde begleitet, nach der Polizei-Präfektur führte. Als man in die Nähe des Greve-Platzes gekommen war, bemerkten einige Arbeiter einen Geistlichen in einem Cabriolet und riefen: „das ist der Erzbischof! in das Wasser mit ihm!“ wobei sie hinter dem Cabriolet herliefen und fortdauernd

riefen: „in das Wasser! in das Wasser!“ Endlich erreichten sie, in der Gegend des Rechnungshofes, das Cabriolet, griffen in die Räder und waren im Begriff es umzustürzen, als der Maire ihnen seine Schärpe vorwies, während der Posten der Municipalgarde, von dem Lieut. Eros befehligt, herbeieilte und den Pöbel zerstreute. — Das Seminar und der bischöfliche Palast in Nancy sind am 17. d. M. militairisch besetzt worden.

### Spanien.

Madrid, den 8. Februar. Der Befehlshaber des Lagers von S. Roque hat dem General-Polizei-Bureau in Algeciras den Befehl ertheilt, von den Verschwornen, welche bei den verrätherischen, bei Gibraltar gemachten, Versuchen am 3. ergriffen worden sind, den Juan Valencia und Jacinto Escales erschießen zu lassen, die übrigen vier Verschwornen aber auf 4 Jahre auf die Galeeren nach Melilla (Afrika) zu schikken. Das Urtheil ist bereits vollzogen worden und die Untersuchung gegen die übrigen Angeschuldigten wird noch fortgesetzt.

Torrijos scheint seinen Plan (der Landung bei Gibraltar) sehr weit angelegt zu haben. Schon zu Anfang Januars waren von Gibraltar nach der Isla Verde (der grünen Insel, Algeciras gegenüber) und Algeciras selbst einige Emissaire abgegangen, welche von dort aus das Zeichen geben sollten, wenn die Colonne sich in Bewegung setzen sollte. — Aus dem weitläuftigen Berichte des Befehlshabers des Lagers von S. Roque, J. N. de Orozco, aus Algeciras vom 30. Jan. datirt, geht hervor, daß sich schon 7 Tage vor der Ausführung des Entwurfs, die Gefährten des Torrijos bei der sogenannten Aguada inglesa (dem englischen Wasserplatz) versammelt hatten, der ungefähr einen Flintenschuß von dem ersten Thore von Gibraltar liegt. In der Nacht vom 28. zum 29. näherten sich die Empörer, 200 an der Zahl, in mehreren Haufen, auf dem sogenannten neutralen Gebiet, den spanischen Linien, während von der Aguada de S. Felipe 3 große Gabarren, mit Leuten, sich näherten, um von der andern Seite den Posten zu überrumpeln, der bei dem dort liegenden zertrümmerten Fort S. Felipe steht, von dem sie aber zurückgeschlagen wurden.

Barcelona, den 8. Februar. In unserm Zeughause wird sehr emsig an der Ausrüstung von 50 Kanonen gearbeitet. Die franz. Emigranten sagen, der Krieg sey unvermeidlich. Die Fabriken und der Handel, Alles ist in Catalonien in gänzlicher Stockung. Das Gerücht erhält sich noch immer, daß 3 span. Armee-Corps, zusammen 80,000 Mann stark, an die französ. Grenze rücken sollen. Aus den königl. Freiwilligen will man ein Corps von 60—70,000 Mann formiren und dasselbe den Linientruppen einverleiben. Alle Munition, die in den Fabriken von Navarra angefertigt wird, bringt man in die Magazine zu Pampeluna. Die Festungen sollen ihre Besatzungen aus der Provinzial-Miliz erhalten.

### Großbritannien.

London, den 19. Februar. Im Unterhause gab es gestern eine lebhafte Debatte über die belgische Angelegenheit, in Folge einer Bemerkung des Herrn Hume über die Interventions-Sache. Lord Palmerston wollte die Einmischung rechtfertigen und sagte, die Belgier seyen nie eine unabhängige Nation gewesen, aber Sir Rob. Peel erhob sich sehr nachdrücklich gegen dieses Argument.

Der Capitain einer in Poole angekommenen engl. Goelette erzählt, daß er am 7. d. M. unweit Belem (Fort bei Lissabon) Raketen habe aufsteigen sehen; auch bemerkte er große Bewegung unter den Truppen in Lissabon. Ein Polizei-Agent erzählte der Schiffsmannschaft, daß ein Aufstand ausgebrochen sey, das Volk habe die Gefängnisse erbrochen und die Eingekerkerten befreit. Man proklamirte die Königin Donna Maria.

### Neueste Nachrichten.

Frankfurt a. M., den 24. Februar. Ein heute Morgen hier eingetroffener Kurier hat die Nachricht überbracht, daß der König der Franzosen die Deputirtenkammer aufgelöset habe, und man glaubte, das Ministerium werde sich in seiner jetzigen Zusammensetzung erhalten.

Leipzig, den 25. Febr. General Kniaziewicz aus Warschau kam von Berlin, wo er zu der polnischen Mission wegen nachgesuchter Vermittelung Sr. Majestät des Königs von Preußen gehört haben soll, hier an, um über Frankfurt am Main und Straßburg sich nach Paris zu begeben.

Leipzig, den 28. Febr. Durch außerordentliche Gelegenheit kommt heute aus Frankfurt die Nachricht, daß der Minister Sebastiani in der Deputirten-Kammer auf die an ihn gerichtete Frage: ob denn Frankreich die Einmischung Oesterreichs in die italienischen Angelegenheiten dulden werde? zur Antwort gegeben habe: dies könne kein Anlaß zum Kriege seyn, weil Oesterreich vermöge vorhandener Verträge zu dieser Hülfsleistung das Recht habe. Hierauf sind die Renten in Paris gestiegen. — Heut Abend ist der Prinz Biron aus Curland hier durchgereiset.

Bamberg, den 24. Febr. Se. Maj. der König sind gestern Nacht von München nach Salzburg abgereiset, wo auch sein durchl. Schwager, Se. Maj. der Kaiser von Oesterreich, eintreffen wird. — Nachrichten aus München zufolge, soll der Minister des Innern, Eduard v. Schenk, in Ruhestand versetzt worden seyn.

Göttingen, den 20. Febr. (Privatmitth. d. Lpz. Z.)

Vorgestern und gestern empörte sich ein Regiment des zur Sicherheit dieser Stadt hierher verlegten Militairs, wozu es durch Vorenthaltung der für die Eroberung Göttingens ihm bestimmten Belohnung angereizt worden seyn soll. Mehrere Offiziere sind thätlich angegriffen worden und der kommandirende General-Lieut. v. Busche, welcher durch eine große, vor seinem Hause sich sammelnde, Masse Soldaten aufgefordert wurde, den wegen Göttingen empfangenen Orden abzulegen, ist, nachdem er vergebens die Gemüther zu beruhigen gesucht, den andern Tag, als gestern, nach Hannover abgegangen. Wiewol nun das meuterische Regiment schon gestern hat abmarschiren müssen, und die Hauptanführer, 20—30, festsitzen (welche man noch gestern Vormittag vergebens mit Gewalt zu befreien suchte), sind die zurückgebliebenen Truppen doch auch keinesweges gesonnen, ihre gültigen Ansprüche auf die versprochenen Belohnungen aufzugeben, und mit der ihnen zugetheilten Kost sich noch lange zu begnügen; daß also, wenn in diesem Punkte nicht bald wirkliche Abhülfe geschieht, ähnliche Auftritte zu erwarten stånden. Den Bürgern werden auf höchsten Befehl die Verpflegungsmittel für die Soldaten verabreicht, freilich etwas spärlich. Augenblicklich ist es wieder ganz ruhig.

Von der italienischen Grenze, den 20. Febr. Nach Privatbriefen aus Mailand, soll Se. Maj. der König von Sardinien am 15. Febr. Mittags incognito daselbst angekommen, am Abende aber wieder abgereiset seyn. Zu Mailand waren einige dorthin gekommene Parmesaner in Verwahrung genommen. — Der heilige Vater soll die Mächte gegen seine insurgirten Unterthanen um Hülfe angerufen haben. — Man ist auf den Ausgang der italienischen Unruhen sehr gespannt. Sie haben im Allgemeinen schlimmen Eindruck, und besonders die österr. Fonds bedeutend fallen gemacht. Die österr. Regierung kauft in diesem Augenblick 12,000 Pferde für den Artilleriedienst auf.

Der Herzog von Modena ist am 14. Febr. Morgens mit seiner Familie von Mantua nach Vicenza abgereiset. Tages vorher hat Se. kaiserl. Hoh. eine Protestation gegen jede Verfügung der revolutionairen, usurpatorischen Regierung über seine Güter unterzeichnet, und alle Anordnungen und Befehle derselben für nichtig erklärt. Er fordert zugleich die ihm treugebliebenen Unterthanen auf, sich an ihn anzuschließen, wenn er nächstens zur Herstellung seiner rechtmäßigen Herrschaft zurückkehren werde. — Zu Mailand wurde durch ein Dekret vom 12. Febr. alle Ausfuhr von Waffen oder Pferden nach Modena und dem Kirchenstaate untersagt. — Zu Ancona brach am 8. Febr. der Aufstand aus; ein Volkshaufe, der vorzüglich aus Fremden bestanden haben soll, wollte in die Wohnung des Gouverneurs eindringen, wurde aber mit Verlust mehrerer Todten zurückgetrieben. Eben so mißlang ein Versuch, die Hauptwache zu erstürmen. Indessen soll im ganzen römischen Gebiet, bis an die Grenzen von Neapel, eine stille Gährung herrschen. — In Florenz ist Alles ruhig, und die Bildung einer Bürgergarde findet allgemeinen Beifall. Der Großherzog und seine Gemahlin, von Jedermann verehrt, zeigen sich bei allen öffentlichen Vergnügungen.

Italien. Von Ferrara nach Pesaro sind 40,000 Nationalgarden in Marsch. Sie wollen über Ancona nach Rom gehen. — In den zu Faenza gefundenen Papieren fand man eine Verfügung des neuen Pabstes, 700 Personen zu arretiren. Der Stadtschreiber Besoni, welcher entflohen ist, war der Denunciant derselben. — In dem Palaste Sr. k. H. des Großherzogs von Modena hat man, wie es heißt, eine Correspondenz zwischen dem Großherzoge, dem Fürsten Metternich, dem General Paulucci und der Herzogin von Angouleme gefunden, welche eine Unternehmung gegen Frankreich betrifft. Man will die Briefe bekannt machen. — Das Castell von Ferrara, von den Oesterreichern besetzt, hat sich den Insurgenten ergeben. — Der Herzog von Modena durfte die Lombardei nur als Privatmann betreten. Es wurde ihm nicht erlaubt, sich von seinen wenigen, ihm treu gebliebenen, Truppen begleiten zu lassen. — Se. Maj. der König von Sardinien war gesonnen, die festen Plätze seines Reiches den Oesterreichern zu übergeben. Als der franz. Gesandte am Turiner Hofe dies erfuhr, erklärte er, daß er an dem Tage des Einmarsches österr. Truppen in Sardinien, seinen Posten verlassen werde. — Die päbstliche Armee beträgt wenig über 7000 Mann, unter denen eine große Anzahl ehemal. Militairs sich befindet, welche unter den franz. Fahnen dienten. — In dem lombardisch-venezian. Königreiche werden die Gährungsstoffe durch starke Militairmacht danieder gehalten, wogegen der junge König von Neapel den Sturm durch liberale Maaßregeln, und durch Verleihung einer zeitgemäßen Verfassung, zu beschwören gesonnen ist. — Der größte Theil des parmesanischen Militairs wurde durch die Insurgenten entwaffnet.

Marseille, den 15. Febr. Nach dem Sémaphore soll am 14. ein außerordentlicher Kurier zu Marseille angekommen seyn, welcher die Nachricht von einer vollständigen Revolution in Genua bringt, bei welcher die Truppen gemeinschaftliche Sache mit dem Volke gemacht hätten.

London, den 19. Febr. Der Globe and Traveller behauptet, nach neueren Nachrichten, Donna Maria sey zur Königin proklamirt, und Don Miguel habe die Flucht ergriffen. Das Journal des Débats aber vom 23. versichert, daß, nach dem Briefe eines Franzosen aus Lissabon vom 9. d. an seine Familie, am 7. allerdings eine Insurrektion daselbst ausgebrochen sey, daß aber D. Miguel sich behauptet habe. 600 Personen sollen seitdem verhaftet worden seyn.

Beilage zu No. 19. des Correspondenten von und für Schlesien.
Sonnabend, den 5. März 1831.

## Neueste Nachrichten.

Hanau, den 20. Febr. (Privatmittheil. der Leipz. Zeit.) Die Untersuchung der im Hanauer Walde verübten Forstfrevel hat zu einiger Unruhe Veranlassung gegeben, der Richter wollte gegen 200 vorgeladene Bauern verurtheilen; allein die Bürgerschaft behauptete, da der Wald ihr Eigenthum sey und Niemanden etwas angehe, so wollten sie keine Untersuchung gegen die Bauern leiden. Die ganze Sache endigte damit, daß der Richter vor die Gerichtsthür gesetzt wurde.

Paris, den 22. Februar. (Temps). Die englischen, diesen Abend durch Stafette angekommenen, Journale bringen die Nachricht vom Sturze Don Miguel's und der Anerkennung der Donna Maria. Ein erstes Dampf-Paketboot brachte nach London die Nachricht von dem Falle des portugiesischen Tyrannen; ein zweites bestätigte dieselbe und brachte noch mit, daß die Königin Donna Maria sogleich anerkannt worden sey. — Die Londoner Conferenz hat einen allgemeinen Friedensplan zur Sprache gebracht, der sich auf die Verminderung aller europäischen Heere gründet. Die Gefahr, welche den europäischen Regierungen ein allgemeiner Krieg bringen würde, soll den Beweggrund des Planes bilden. Am 8. und 12. Febr. sollen Protokolle über diesen Plan abgehalten worden seyn.

## Vermischte Nachrichten.

Don Miguel wird in Spanien erwartet.

Der Befreier von Columbien, Simon Bolivar, starb in San Pedro, bei Santa Martha. Seine letzten Worte waren: „Einigkeit! Einigkeit! oder die Hyder der Zwietracht wird uns verderben." Er war geboren am 25. Juli 1783. Er hinterläßt fast kein Vermögen.

Der im russ. Hauptquartier sich befindende ehemal. poln. General Roznìecki wettete mit einem der russ. Generale, daß er am 11. Febr. mit der russ. Generalität in Kaluszyn zu Mittag speisen werde.

Der anglikanische Geistliche Rhind meldet, von Paris aus, dem Herausgeber des „evangel. Magazins", daß ganz Paris im Begriff stehe anglikanisch zu werden. „Unsere Oratorien", schreibt er in seinem Enthusiasmus, „sind mit Leuten gefüllt; 300 Kinder erhalten Unterricht darin und es fehlt uns an Platz, alle aufzunehmen, welche sich melden. Hätten wir nur 10,000 Pfd. Sterl. zu unserer Disposition, so würden wir durch unsere Gemeinden und Schulen die Welt in Verwunderung setzen. Ein seltsamer Umstand kommt mit in das Spiel. Es ist nämlich eine bedeutende Anzahl Priester zusammen getreten, die mit der Idee umgeht, sich von der römischen Kirche zu trennen. Nach ihrer Versicherung beläuft sich ihre Zahl auf 2500. Ihr Glaubensbekenntniß gleicht sehr demjenigen der anglikanischen Kirche. Man hat sich an die Bischöfe von England gewendet, und viele Kirchspiele haben schon Pfarrer dieser Congregation sich erbeten. Nach Montaigu ist einer gesandt, und eben verlangt der berühmte Hr. Dupin einen für Nevers, wo die Nationalgarde Besitz von der Kirche genommen und erklärt hat, weder Jesuiten noch Pfarrer mehr zu bedürfen."

In einem Pariser öffentlichen Anschlage las man: „Man sucht zu einer sehr einträglichen Stelle einen, mit hinlänglichen Zeugnissen versehenen Mann, der keine Ansprüche an den belgischen Thron gemacht hat."

In der Sachsenzeitung findet man folgende Anzeige: Verloren. „Sachsen und seine Hoffnungen" eingewickelt in einige Blätter des Mandats vom 15. December 1830. Man bittet um Restitution an D. J. E. Bürger, im Harnisch.

Se. Maj. der König von Baiern hat jüngst den Nonnen in seinen Staaten verschiedene Privilegien gewährt. Die Damen haben aber geantwortet, sie wünschten nur eines: das, sich zu verheirathen.

---

Wohlthätigkeit. Für den alten preuß. Invaliden, der am 7. d. M. hundert Jahre alt wird, sind von einer hohen Wohlthäterin 5 Thlr., von Fr. D. W. 1 Thlr., Fr. M. R. F. 15 Sgr., und von den Herren P. W., D. B., R. R. und 1 Ungen. 1 Thlr. 27 Sgr. 6 Pf. eingegangen, für welche liebreiche Gaben den edlen Gebern, im Namen des Greises, den verbindlichsten Dank sagt die Zeitungs-Expedition.

Liegnitz, den 4. März 1831.

---

## Bekanntmachungen.

**Unbestellbar zurückgekommener Brief.**
Füsilier Hartrampf in Berlin.
Liegnitz, den 3. März 1831.
Königl. Preuß. Post-Amt.

---

Avertissement. Den etwanigen unbekannten Gläubigern des am 20. Juni 1828 hieselbst verstorbenen pensionirt gewesenen Major v. d. A., Carl Sigismund v. Festenberg-Packisch, wird hierdurch bekannt gemacht, daß die Vertheilung der insufficienten Nachlaß-Masse desselben an die bekannten Gläubiger im Wege des abgekürzten Concurs-Verfahrens bevorsteht.
Liegnitz, den 19. Februar 1831.
Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

---

Königl. Schlesische Stamm-Schäferey.
Der Verkauf der zu entäußernden Thiere findet in diesem Jahre mit dem 20. März anfangend hieselbst statt; von diesem Tage an können sie täglich in der Wolle besehen werden; die fixirten Preise der Böcke sind an den Hörnern eingebrannt.
Panten bei Liegnitz, den 1. März 1831.
Thaer.

---

Zu verkaufen. Wegen Wohnungsveränderung wünscht Jemand einen Ottoman-Stuhl, einen Spiegel und ein kleines polirtes Tischchen zu verkaufen. Wo? erfrägt man in der Zeitungs-Expedition.
Liegnitz, den 4. März 1831.

---

Aechte Braunschweiger Wurst empfiehlt
Waldow.

---

Anzeige. Da ich vor vielen Jahren bei den vorzüglichsten Bandagisten Europa's gearbeitet, so habe ich während meines 10jährigen Etablissements mich besonders in der Anfertigung von Bruchbändern, Gerade- und Rückenhaltern, elastischen Schnür-, Leib- und Nabel-Bruchbändern, Streck-, Schwed- und Klumpfuß-Maschinen und mehreren andern nicht genannten Gegenständen so vervollkommnet, daß alle Herren Aerzte und sonstige Individuen, welche verschiedene der oben genannten Sachen bei mir anfertigen ließen, stets ihre außerordentliche Zufriedenheit über meine Leistungen ausgesprochen haben. Unter andern Attesten, welche ich von den hiesigen Herren Aerzten besitze, erlaube ich mir nachstehendes vom Königl. Kreis-Physikus Hrn. Dr. Pusch hier beizufügen.
Liegnitz, den 1. März 1831.
A. Unger, chirurgischer Bandagist.

Attest. Daß die von dem Handschuhmacher und Bandagisten Hrn. Unger hieselbst verfertigten elastischen Bruchbänder aller Art, Leibbinden und Suspensorien, welche dem Unterzeichneten zur Prüfung vorgelegt worden sind, allen Anforderungen entsprechen, und daher jedem Hülfsbedürftigen empfohlen zu werden verdienen: solches wird der Wahrheit gemäß attestirt.
Der Königl. Kreis-Physikus Dr. Pusch.

---

☞ Es hat sich Jemand unterfangen, in No. 18. des Correspond. v. u. f. Schles. für einen chirurgischen Bandagisten auszugeben. Meinen geehrten Kunden zeige ich jedoch hiermit ergebenst an, daß derselbe nicht in chirurgischen Stahl-Apparaten arbeitet, worauf in jener Hinsicht Alles ankommt, indem er bisher die gedachten Apparate alle von mir entnommen, seine Arbeiten aber nur in Polsterung und Wattirung der Bandagen bestehen, die ein jeder Handschuhmacher seines Faches besorgen kann. Er verdient mithin wol nicht chirurgischer Bandagist genannt zu werden, da das Anordnen und Anlegen der Bandagen nur reines wundärztliches Geschäft bleibt. Liegnitz, den 2. März 1831.
Bühler,
Schlosser und approbirter Bandagist.

---

Gefunden wurde am 25. vor. Mts. im Gasthofe zum goldenen Löwen zu Liegnitz eine kleine Summe Geld; der sich legitimirende Verlierer hat dieselbe gegen Erstattung der Insertions-Gebühren von Unterzeichnetem zurück zu gewärtigen.
Dominium Michelsdorf, den 4. März 1831.
Rocholl.

---

### Geld-Cours von Breslau.

vom 2. März 1831.

| | | Pr. Courant. Briefe. | Pr. Courant. Geld. |
|---|---|---|---|
| Stück | Holl. Rand-Ducaten - | — | 98 |
| dito | Kaiserl. dito - - - - | — | $96\frac{1}{2}$ |
| 100 Rt. | Friedrichsd'or - - - - | $13\frac{1}{6}$ | — |
| dito | Poln. Courant - - - | — | $1\frac{1}{3}$ |
| dito | Staats-Schuld-Scheine - | $85\frac{3}{4}$ | — |
| 150 Fl. | Wiener 4pr. Ct. Obligations | — | — |
| dito | dito Einlösungs-Scheine | — | 41 |
| dito | Pfandbr. Schles. v. 1000 Rtl. | $2\frac{7}{8}$ | — |
| | dito Grossh. Posener | $89\frac{1}{2}$ | — |
| | dito Neue Warschauer | $70\frac{1}{3}$ | — |
| | Polnische Part. Obligat. | 45 | — |
| | Disconto - - - - - - - | 6 | — |

---

### Marktpreise des Getreides zu Liegnitz,
den 4. März 1831.

| d. Preuß. Schfl. | Höchst. Preis. Rthlr. | sgr. | pf. | Mittler Preis. Rthlr. | sgr. | pf. | Niedrigst. Pr. Rthlr. | sgr. | pf. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Weizen . . | 2 | 19 | — | 2 | 16 | 8 | 2 | 15 | — |
| Roggen . . | 1 | 22 | 4 | 1 | 20 | 8 | 1 | 19 | — |
| Gerste . . . | 1 | 8 | 4 | 1 | 6 | 8 | 1 | 5 | 4 |
| Hafer . . . | — | 29 | — | — | 28 | — | — | 26 | 8 |